

Sundrische Schraubenspumpen

Von: Oríva Demry Kardas ai Cálit, Kurierreiterin mit Basis Aufklärungsstation 14 der okroischen Armee, Bezirk Zentral-Okro

An: Seár Demry Kardas ai Gemra, Festung Vartipal, Bezirk Anam-Land, Großreich Okro

Tapallo, 16. Etrek 737 n. Rgr.

Mein lieber Bruder,

Fast traue ich mir nicht, dir zu schreiben, weiß ich doch nur zu gut, dass du liebend gern an meiner Stelle wärst auf dieser schwierigen Mission zum Volk unseres Vaters¹. Und deine Enttäuschung ist sicher noch größer, wenn ich dir schreibe, dass Lhav² und ich jetzt auch noch bis zur Küste weitergeritten sind, denn ein weiteres Warten in Eriáty³, noch mehr angespanntes Warten auf die Entscheidung des Sprecherrats, der wohl noch mindestens eine Woche braucht, um in voller Besetzung zusammenzukommen, erschien uns unerträglich. Vielleicht kann dich mein Brief etwas von dem aufreibenden Armeedienst ablenken, von dem wir beide wissen, dass er nicht das ist, wonach du dich im Leben sehnst. Aber wenn ich mich nicht verrechnet habe, hast du inzwischen mehr als die Hälfte deines Schulgeldes bei der Akademie von Oberrim abbezahlt, dann schaffst du den Rest auch noch.

Noch nie zuvor habe ich einen Ort besucht, an dem es so viele Siú mit Geburtselement Wasser gibt wie hier in Tapallo, wobei ich mir habe sagen lassen, dass dies entlang der gesamten Westküste so ist. Was irgendwie naheliegender ist – wäre mein Geburtselement Wasser und nicht Erde, würde ich wohl auch in der Nähe eines Gewässers wohnen, um schnell und einfach Möglichkeiten für den *Kontakt*⁴ zu haben. Wobei ich wirklich nicht weiß, ob es einen Unterschied macht, ob man Salzwasser oder Süßwasser als Medium für den Kontakt nimmt. Und ich will jetzt nicht gehen und fragen, sondern diesen Brief fertig schreiben, denn wer weiß, wann ich wieder den Kopf dafür frei habe. Aber ich werde fragen, und dann hast du schon etwas, worauf du dich in meinem nächsten Brief freuen kannst.

Tapallo ist die größte Stadt hier an der Westküste und erstreckt sich oben entlang der Klippen, zumeist vier bis sechs Schritt oberhalb des Meeresspiegels, aber weite Teile liegen auch höher. Anders ginge es nicht wegen der Gezeiten. Von den Wasser-Siú leben viele in den niedriger gelegenen Teilen der Stadt. Wenn man sich der Stadt vom Meer her nähert, sieht man auch schnell, warum – aus vielen ihrer Häuser erstrecken sich röhrenartige Gebilde schräg hinunter zum Meer, und dabei handelt es sich um die so genannten Schraubenspumpen. Ja, so bizarr es auch klingt, viele der Hausgemeinschaften hier haben eine eigene Wasserquelle, die sich direkt aus dem Meer speist. In den Röhren, die aus gewöhnlichem Rohrpflanzenmaterial bestehen, befinden sich Abfolgen von Schrauben aus den Gehäusen des Schraubenfüßlers, der hier in den flachen Küstengewässern reichlich vorkommt und verendet. Und diese Gehäuse werden so nahtlos aneinander- und in die Röhren eingefügt, dass sie Wasser vom unteren Ende ans obere Ende der Klippen befördern können. Eine weiteres eindrucksvolles Beispiel, wie die Siú es verstehen, aus Naturmaterialien komplexe technische Dinge zu bauen.

Lhav und ich haben es mit eigenen Augen gesehen, denn die Hausgemeinschaft, bei der wir hier zu Gast sein dürfen, hat uns gestern Nachmittag, als die Flut kam, eine kleine Demonstration geliefert. Ein

¹ Die beiden haben einen sundrischen Vater und eine okroische Mutter, sind aber in Okro aufgewachsen. Rívi ist bei den Siú, um um die Entsendung eines Pflanzensprechers für die Interpretation einer Holzschnitzerei zu bitten, von der der Ausgang eines ausgewachsenen Krieges abhängt.

² Lhav Tríu Vrflin ai Cálit, okroisches Ratsmitglied für den Bezirk Kalitri und ein ethnischer Siú.

³ Die Hauptstadt des Staats der Siú.

⁴ Eine Art Meditation, über die die Siú spirituelle Einsicht aus *cetei veyahin* beziehen, der spirituellen Kraft, die nach ihrem Weltbild die physische Welt durchzieht. Dies geschieht über Körperkontakt mit dem Element, das das Geburtselement der jeweiligen Person ist (Erde, Wasser, Feuer, Wind/Luft, Pflanzen, Metall oder – extrem selten – Kristall).

außen am Haus gelegener Raum ist als Nassraum präpariert – im Boden befindet sich eine Wanne zum Auffangen von Wasser, das kann entweder eine fest gestampfte Schicht aus wasserresistentem Grund oder ein gefliester Boden sein. Und obenauf liegt ein Gitter, auf das man sich stellen oder legen kann, um anschließend von Wasser umflossen zu werden. Oberhalb der Kopfhöhe befindet sich ein großes Reservoir in der Außenwand des Raums, wo die Schraubenpumpe andockt und sich das von ihr hochtransportierte Meereswasser sammelt. Ist genug vorhanden, kann man das Ausgussventil öffnen und sich direkt in den Wasserfluss stellen, wie unter einen künstlichen Wasserfall. Meine Worte werden dem kaum gerecht, wie unglaublich diese Konstruktion ist. Wäre mein Geburtselement Wasser und nicht Erde, hätte ich mich nur zu gern darunter gestellt, aber so wollte ich es nicht wagen, um die Verschwendung einer für die Wasser-Siú so wichtigen Ressource zu fragen.

Selbstverständlich bedarf es enormer Handwerkskunst, um die Röhren und den Rest der Pumpe so zu fertigen, dass die Schnecken darin rund laufen und vom einströmenden Meerwasser befüllt und angetrieben werden, und dass sich der Wasserverlust nach außen in Grenzen hält. Hier kommt den Siú ihr großes Wissen über Harze und ihre abdichtenden und aushärtenden Eigenschaften sehr entgegen.

Das abgelaufene Wasser wird in einer Wanne unter dem Gitter gesammelt und kann dann wiederverwendet werden. Entweder klappt man das Gitter nach oben und nimmt direkt ein Bad, oder man füllt es wieder manuell in den Sammelbehälter für das Schraubenwasser um. Das hängt wohl von den Vorlieben der jeweiligen Person ab (so wie du als Feuer-Siú ja zuletzt Asche gegenüber offenem Feuer für den Kontakt bevorzugt hast) und wie oft sie oder die anderen Wasser-Siú in der Hausgemeinschaft das Wasser wiederverwenden möchten. Denn brackisches Wasser ist auch nicht gut für den Kontakt, weil es sich zunehmend mit anderen Elementen vermischt und irgendwann zu stinken beginnt.

Ich glaube, es hängt davon ab, wie komplex die Gesamtkonstruktion ist, was mit dem überschüssigen Wasser im Schraubenwasserreservoir passiert. Vermutlich läuft es durch ein Überlaufventil direkt in die Auffangwanne. Und selbige hat wiederum einen Notabfluss, falls sie wiederum voll ist. Jedenfalls konnte ich nirgends im Ort Anzeichen von Überschwemmungen entdecken.

Früher, vor der Erfindung der Schraubenpumpen, gab es hier an ihrer Stelle Seilaufzüge, über die Wasser in Eimern vom Meer nach oben befördert wurde. Das kam mir erst sehr umständlich vor, denn warum mühsam Wasser nach oben ziehen, wenn dies erfordert, dass jemand zum Befüllen unten am anderen Ende steht, und man stattdessen einfach nach unten gehen und sich in die Fluten legen könnte? Doch dann sagte man mir, dass auch die alten Seilaufzüge so gebaut waren, dass sie entlang einer Führungsvorrichtung liefen und die Eimer am anderen Ende von einer weiteren Vorrichtung an Ort und Stelle gehalten wurden. Bei Flut wurde dieser dann befüllt und konnte direkt hochgezogen werden, ohne dass jemand unten zum Befüllen zugange sein musste. Aber dies ging nur eimerweise, kein Vergleich mit dem Wasserstrom, wie er heutzutage möglich ist.

Im Gegensatz zu diesen doch recht einfachen Konstruktionen gelten die Schraubenpumpen außerdem als Statussymbol. Schließlich braucht man für eine Schraubenpumpe gut ein Dutzend Schraubenfüßlergehäuse, und eines davon kostet an die acht Rír, so viel verdient ein Seemoossammler nicht einmal in einer Woche. Und da ist die Komplexität des Herstellungsvorgangs noch gar nicht berücksichtigt. Die Hausgemeinschaft, in der Lhav und ich übernachtet haben und wo wir eine Demonstration der Schraubenpumpe bekommen haben, liegt höher als viele andere Häuser in Tapallo, und so waren ganze zwanzig Gehäuse nötig, um das Wasser so hoch transportiert zu bekommen. Drei Jahre haben die fünf Mitglieder der Hausgemeinschaft, deren Geburtselement Wasser ist, dafür gespart. Und dazu kommen dann noch die Kosten für Ersatzmaterial, falls eine der Schrauben bricht. Entsprechend befindet sich hier in Tapallo und den benachbarten Orten an den Klippen die Hauptabnahmequelle für Schraubenfüßlergehäuse, und weiter im Norden oder im Süden, wo die örtlichen Gegebenheiten den Einsatz von Schraubenpumpen nicht zulassen, ist der Handel mit Schraubenfüßlergehäusen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Man munkelt sogar, dass es an manchen Orten im Süden speziell abgezaunte Gebiete im Flachwasser gibt, die extra gebaut wurden, damit die Schraubenfüßler bei Ebbe dort hängen bleiben

und verenden und man so die Gehäuse der verendeten Tiere in perfektem Zustand einsammeln kann. Aber das kann ich mir kaum vorstellen, denn selbst wenn niemand direkt Hand an ein Tier legt, würde so ein Vorgehen allen Geboten unseres Volkes, lebende Tiere zu töten, widersprechen. So hoffe ich doch sehr, dass alle, die mit Schraubenfüßlergehäusen ihr Geld verdienen, nur die Gehäuse von Tieren einsammeln, die eines natürlichen Todes gestorben sind.

Dieser Statussymbol-Gedanke scheint auch eine der Antworten auf die Frage zu sein, warum man sich nicht einfach direkt ins Meer legt. Natürlich habe ich auch Wasser-Siú für den Kontakt im Wasser liegen gesehen. Aber man sagte uns, dass das oft nur kurzzeitig funktioniere, weil sich das Wasser sonst zu früh zurückziehen oder im Gegensatz einen während des Kontakts überfluten könnte. Und flache Kühlen im Sand zu bauen ginge natürlich, aber insgesamt scheint fließendes Gewässer bevorzugt zu werden, was auch erklärt, weshalb man extra künstliche Wasserfälle baut.

Ach, egal, was ich auch schreibe, es wird dem, was ich hier sehe, einfach nicht gerecht. Und ich weiß das, was ich sehe, auch nicht richtig zu würdigen, nicht mit all der Anspannung dieser Mission in jeder Faser meines Körpers. Ich wünsche es dir so sehr, dass du eines Tages auch zum Volk unseres Vaters reisen und all diese technischen Wunder mit eigenen Augen sehen kannst. Und dass diese Mission ein Erfolg wird und wir bald wieder in Frieden zusammen den Kontakt aufnehmen können, körperlich wie auch im Geiste.

In Liebe und Gedanken,

Rívi